

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Band: 90 (1996)
Heft: 2

Artikel: GEMEINSCHAFT wird gross geschrieben
Autor: Huwiler, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch mit Beat Huwiler, dem neuen Gemeindegeseelsorger der katholischen Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich

GEMEINSCHAFT wird gross geschrieben

an/Beat Huwiler wirkte nach seinem Theologiestudium in Uster, Glarus, Hirzel und Sils-Maria im Engadin. Insgesamt bringt er schon 16 Jahre seelsorgerliche Erfahrung mit.

GZ: Herr Huwiler, Sie hatten die erste Begegnung mit Gehörlosen als Seelsorger in Uster. Wie ist diese Begegnung verlaufen?

Beat Huwiler: Ich wurde sehr herzlich aufgenommen. Mir ist aber auch die spezielle Isolierung der Gehörlosen aufgefallen. Sie geht nicht nur von den Gehörlosen aus, die ja eine kleine Gemeinschaft darstellen, die feste Gewohnheiten braucht. Der Grund der Isolierung ist oft die mangelnde Information der Hörenden über Gehörlosigkeit.

Man weiss weniger über Gehörlose als über Blinde beispielsweise und ist deshalb auch stärker verunsichert beim Kontakt.

GZ: Brauchen Gehörlose eher als Hörende eine Glaubensgemeinschaft?

Beat Huwiler: Ich würde dies eher umgekehrt und positiver formulieren: Haben Gehörlose durch ihre Kultur und Wahrnehmung nicht oft eine ganzheitlichere Sicht des Lebens und einen ausgeprägteren intuitiven Zugang zur Spiritualität, zum Glauben?

GZ: Nach Ihrer Tätigkeit im Zürcher Oberland waren Sie zwei Jahre in der Pfarrei und



Beat Huwiler, neuer Seelsorger

als Spitalseelsorger in Glarus tätig...

Beat Huwiler: Ja, dort begegnete ich auch kranken und sterbenden Menschen, Menschen in Lebenskrisen, die Frage nach dem Sinn dieser Schicksale, nach dem Sinn des Lebens trat sehr stark in den Vordergrund. Auch war diese Zeit eine Vorbereitung für die Arbeit mit Schwer- und Mehrfachbehinderten.

GZ: Nun sind Sie wieder für die Gehörlosen da. Für die katholische Behindertenseelsorge bedeutet dies nach 1 1/2-jähriger Zwischenzeit wieder eine umfassende, konsequente Wahrnehmung der Gehörlosenseelsorge. Was steht neben den Gottesdiensten für Sie noch auf dem Programm?

Beat Huwiler: Ich lege Wert darauf, die Menschen persönlich kennenzulernen. Bei Hausbesuchen und Seelsorgegesprächen nehme ich diese Möglichkeit wahr. Auch gemeinsame Unternehmungen, wie die Wallfahrt nach Lourdes, Veranstaltungen nach dem Gottesdienst (gemeinsames Essen, Feste, Fasnacht feiern), sind mir sehr wichtig – das Zusammenleben. Weiter konnte ich bei der «Zukunftswerkstatt» über das Gehörlosensein im Kanton Zürich Anfang Oktober 1995 viele Kontakte knüpfen. Nur wo man sich persönlich kennt, kann Gemeinschaft wachsen.

GZ: Wie verläuft der Kontakt zu anderen Glaubensgemeinschaften?

Beat Huwiler: Ich lege sehr grossen Wert auf den Aufbau der Ökumene. Gemeinsame Gottesdienste mit der evangelisch-reformierten Gemeinde mit Pfarrerin Birnstil, gemeinsame Aktivitäten als soziale Begegnungsmöglichkeiten und vor allem die ökumenische Jugendseelsorge sollten verstärkt gefördert werden.

GZ: Das Hauptthema des Gottesdienstes war «Gemeinschaft», die auch wirklich spürbar wurde.

Beat Huwiler: Dieses Thema ist für mich ein zentrales Anliegen und die Grundlage meiner Tätigkeit und auch meiner Lebenseinstellung. Der Mensch ist zur Gemeinschaft

geschaffen. Nicht nur Seelenärzte und Gesellschaftsforscher wissen dies. Auch Gott als dreifaltiges Wesen symbolisiert die Gemeinschaft. Gerade in der heutigen Zeit muss man seine Isolierung überwinden und das Glück in Gemeinschaften finden, denen man sich verpflichtet weiss.

Wer es wagt, seine Vorurteile, Prinzipien, Hass, Neid, Machtstreben oder Misstrauen oder alte Gewohnheiten zu überwinden, kann in einer Gemeinschaft, in der er sich in seiner Einzigartigkeit geborgen und angenommen fühlt, offen und frei werden, dieser Gemeinschaft und sich selbst zum Wachstum verhelfen. Das wichtigste dabei ist die Liebe untereinander und die persönliche

Erfahrung des Angenommen-seins. Nicht Prinzipien, Ideen, das Rechthaben, das Reden von der Wahrheit sind erstrangig, sondern die Liebe und Offenheit für den Nächsten sind wichtig.

Nur durch Vertrauen können Grenzen zwischen Menschen und Gruppen fallen, und es kann eine lebendige Gemeinschaft entstehen, die den Menschen nicht bindet, sondern frei und mutig werden lässt zusammen mit Fremdem, Neuartigem oder Andersartigem weiter zu wachsen.

GZ: Herzlichen Dank, Beat Huwiler, für dieses Gespräch und viel Mut und Freude bei Ihrer weiteren Arbeit.

Umfrage

Bedürfnisanalyse der jungen Hörbehinderten

Umfrage der Jugendkommission des Bundes Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine (BSSV-JUKO) und der Schweizerischen Organisation der jungen Hörbehinderten (JUHO*)

Wir machen eine Umfrage, um die Bedürfnisse junger Hör-

behinderter zu erfassen. Dazu haben wir einen Fragebogen ausgearbeitet, den man bei der folgenden Adresse bestellen kann:

**BSSV-Umfrage
BSSV-JUKO/JUHO*
Schaffhauserstrasse 7
8004 Zürich**

Tel. 01 363 12 00

Fax 01 363 13 03

Je mehr junge Hörbehinderte im Alter zwischen 16 und 35 Jahren an der Umfrage teilnehmen, desto besser können wir dann unsere Arbeit auf ihre Bedürfnisse ausrichten.

Buchtip

Listening Eine Frau erkundet ihre verstummende Welt

In ihrem Buch «Listening» beschreibt Hannah Merker ihre persönliche Geschichte vom Verlust der Töne und der Erinnerung an sie. Es ist die Odyssee einer Frau, die mit 39 Jahren nach einem Skiunfall ihr

Gehör verliert und sich mit Hilfe ihrer speziell trainierten Hündin neu in der für sie verstummenden Welt zurechtfindet. Es gelingt ihr, etwas so Abstraktes wie den Schall und etwas so Unbenennbares wie das Schweigen anschaulich und eindrücklich in Worte zu fassen. Die Welt der Geräusche im menschlichen Leben und in der Natur beschreibt sie in

schlichter Schönheit, und ihre Reflexionen über das Wesen der Sprache, über Kommunikation und Akustik, über Verstehen und Verständigung eines Menschen, der in einer stummen Welt lebt, sind von selten poetischer Kraft.

**Merker, Hannah
Hamburg 1995, 213 S.**

aus dezibel 1/96